

Das Dinotheriumskelett von Franzensbad im k. k. naturhistorischen Hofmuseum.

Von Prof. E. Kittl.

Mit 1 Abbildung.

Seit wenigen Wochen bildet ein im Saale IX des k. k. naturhistorischen Hofmuseums aufgestelltes, fast vollständig restauriertes Skelett eines Dinotheriums einen ganz besonderen Anziehungspunkt für alle Besucher der geologisch-paläontologischen Sammlungen, da man bisher

in keinem größeren Museum der Welt die Aufstellung eines ganzen Skelettes dieses großen ausgestorbenen Huftieres der jüngeren Tertiärzeit versucht hat. Nur in der Bukarester

Universitätsammlung scheint ein ähnlich vollständiges Skelett eines Dinotheriums soeben auch vollendet worden zu sein. Einzelne fragmentäre Reste des Dinotheriums gehören zu den häufigsten Funden fossiler Wirbeltiere aus der Tertiärzeit. Lose Zähne, Stücke von Kiefern, auch andere Knochen finden sich bei uns nicht selten in den tertiären Sanden und Schottermassen, weniger oft in tegeligen Schichten. Hauptsächlich sind es die Sand- und Schottergruben, die Ziegeleien, sowie die Grundaushörungen für Bauten, wo solche Funde

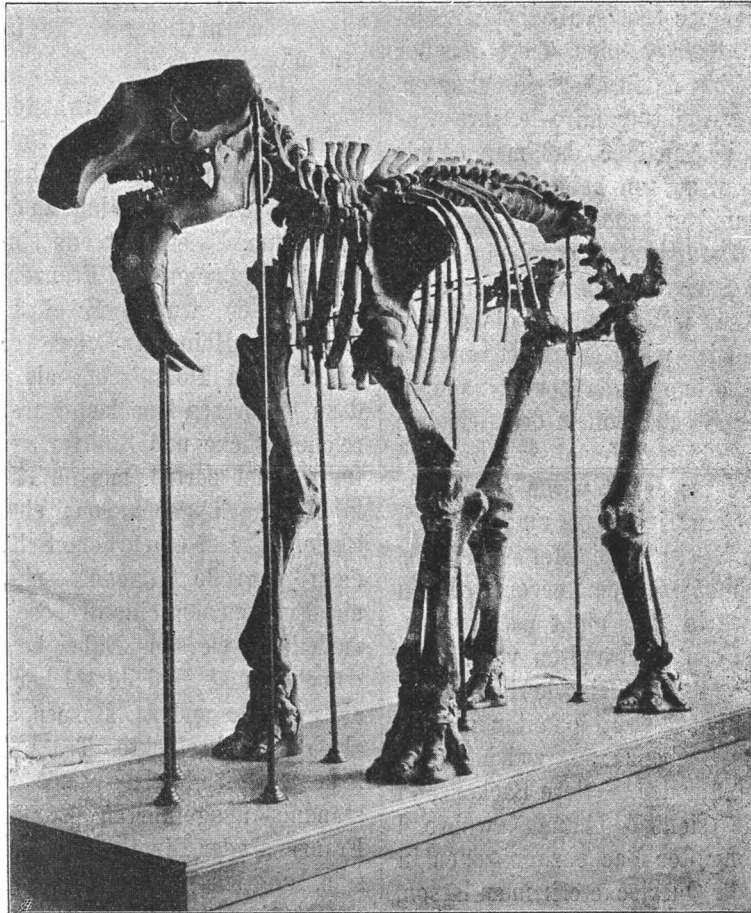
gemacht werden können, wenn durch sie die tertiären Schichten angeschnitten werden. Aus dem heutigen Territorium der Stadt Wien kennt man eine ganze Reihe solcher Funde, da die tertiären Schichten hier vielfach zutage treten oder aber unter einer oft nur dünnen Decke jüngerer Ablagerungen verborgen sind. Von Simmering, St. Marx, von der Wieden und der Türkenschanze werden dergleichen Fundstücke aufbewahrt, zahlreiche andere kennt man aus Niederösterreich, Steiermark,

Mähren, Böhmen, Ungarn, ebenso aus Deutschland, Frankreich, Rumänien u. s. w. Aber nicht nur in Mitteleuropa, sondern auch im südlichen Asien wurden Dinotheriumreste gefunden, was auf die ehemalige große Verbreitung dieser ausgestorbenen Gattung schließen läßt.

So häufig also solche vereinzelt Zähne und Knochen des Dinotheriums vorkommen, so selten sind ganze Skelette dieser Tiere. Eigentlich wurde ein ganz vollständiges Skelett noch niemals gefunden. Die zwei vollständigsten Funde dieser Art sind wohl diejenigen, welche bei Franzens-

bad in Böhmen und bei Mánzati in Rumänien gemacht wurden. Beide sind kürzlich zur Aufstellung gebracht worden, der erste im k. k. naturhistorischen Hofmuseum in Wien, der zweite in der Bukarester

Universitätsammlung. Die Tiere gehören aber, wie wir sehen werden, verschiedenen Arten an und unterscheiden sich bedeutend durch ihre Größe. Das Franzensbader Dinotherium zeigt, wie man an dem im naturhistorischen Hofmuseum aufgestellten restaurierten Skelette sehen kann, die Dimensionen eines mittelgroßen Elefanten, das rumänische Exemplar hat die größten Elefanten wohl noch um einiges übertroffen. Die Verschiedenheit der Größenverhältnisse kann aber, wie die Beschaffen-



Dinotherium von Franzensbad.

Restauriertes Skelett im k. k. naturhistorischen Hofmuseum.

heit der Knochen, vor allem aber die der Backenzähne dartut, nicht auf individuelle Altersunterschiede, sondern muß auf Artverschiedenheiten zurückgeführt werden. Bei beiden sind die Mahlzähne mit Abnutzungsf lächen versehen, beide sind erwachsene Individuen gewesen. Sieht man von den Funden jugendlicher Dinotherien, die ohnedies sehr selten und immer äußerst unvollständig sind, ab, zieht aber alle übrigen Funde von Dinotherien in Betracht, so kann man erkennen, daß das Franzensbader Dino-

therium eine kleine (vielleicht die kleinste) Art, das rumänische aber die größte Art dieser Gattung darstellt. Zwischen beiden kann man alle anderen Funde hinsichtlich der Größe einreihen.

Die Reste der mittelgroßen und großen Dinotherien hat man zuerst kennen gelernt. Schon Cuvier bezeichnete sie im Jahre 1812 wegen der Ähnlichkeit der Backenzähne mit solchen von Tapiren als *grands tapirs*; im Jahre 1833 erhielten sie den Gattungsnamen *Deinotherium* oder *Dinotherium* mit Rücksicht auf ihre mächtige Größe.

Der Fund eines vollständigen Schädels des *Dinotheriums* im Jahre 1836 in einer Sandgrube bei Eppelsheim südlich von Mainz gestattete es, diese Tiere genauer kennen zu lernen. Aber die bis dahin über sie gehegten, oft recht abenteuerlichen Vermutungen, wie ihre Zurechnung zu den Sirenen, die Annahme, daß man es mit langgestreckten Wassertieren zu tun habe u. s. w. verschwanden nur allmählich und erst heute darf man auf Grund des Knochenbaues es als festgestellt ansehen, daß die Dinotherien rüsseltragende Pachydermen waren wie die Elefanten und Mastodonten, mit denen sie die meiste Übereinstimmung zeigen. Die wichtigsten Charaktermerkmale der Gattung *Dinotherium* gegenüber den anderen Rüsselträgern liegen in der Beschaffenheit des Schädels und insbesondere in der des Gebisses. Vor allem auffallend ist die Gestalt des Unterkiefers; er ist vorne stark verlängert und nach unten gebogen; in diesem umgebogenen äußersten Teile stecken zwei kräftige Stoßzähne, die, wie man annimmt, aus Schneidezähnen hervorgegangen sind. Sie stehen nach abwärts und nicht nach vorne, wie die Stoßzähne der meisten Verwandten vom *Dinotherium*. Im Oberkiefer besaß das *Dinotherium* keine Stoßzähne, wie sie z. B. die heutigen Elefanten zeigen. Dazu kommt der Bau der Backenzähne, welche zwei scharfe Querjoche aufweisen, nur der mittlere Backenzahn zeigt drei solcher Querjoche (siehe Abbildung), während die Mastodonten eine Teilung der Backenzahnkronen in mindestens 3, meist aber mehr Querjoche erkennen lassen, die überdies häufig in zitzenförmige Höcker geteilt sind. Die Anzahl der Backenzähne beträgt im definitiven Gebisse des *Dinotheriums* fünf in jeder Kieferhälfte, zusammen also 20.

Im übrigen war die Statur der Dinotherien, wie die der Elefanten eine hohe; auch in der Lebensweise beider Gattungen kann kein wesentlicher Unterschied angenommen werden. Hierüber war man bisher im Zweifel;

die Restauration des Franzensbader *Dinotheriums* ist wohl geeignet, ihn zu beseitigen.

Die Dinotherien sind durchwegs große Tiere gewesen, wie das für die genannten Beispiele schon angegeben wurde. Zumeist unterscheidet man: die kleinen Dinotherien als *Dinotherium bavaricum* (oder *D. Cuvieri*), die mittelgroßen als *Dinotherium levius* (oder *Din. medium*) und die großen als *Dinotherium giganteum*. Die kleinen Dinotherien finden sich im mittleren Miocän (zweite Mediterranstufe), die großen nur im Pliocän (Congerien-schichten und Belvedere-Schotter), während erwachsene Individuen mittlerer Größe in allen genannten Neogenstufen vorkommen.

Das im k. k. naturhistorischen Hofmuseum jüngst aufgestellte Skelett eines *Dinotheriums* ist etwa 3·2 m lang und 2·5 m hoch und gehört trotz dieser bedeutenden Größe, wie schon erwähnt, zu der kleinen Art, *Dinotherium bavaricum*. Es stammt aus einem Kalksteinbruche nächst dem Mineralmoore bei Franzensbad, wo es im Jahre 1883 aufgefunden wurde. Zwei Jahre später hat es Herr kais. Rat Heinrich Edler von Mattoni dem naturhistorischen Hofmuseum als Geschenk übergeben. Die dazu gehörigen Knochen waren teils ganz, teils in zahlreiche Stücke und Splitter zertrümmert. Die Zusammenfügung der zertrümmerten Knochen hat mehrere Jahre in Anspruch genommen; ebenso die Restauration des Skelettes. Der eigentliche Schädel ohne den Unterkiefer, mehrere große Extremitätenknochen, zahlreiche Wirbel- und Fußknochen, eine größere Anzahl von Rippen mußten modelliert werden. Dabei benützte man sowohl fossile Knochen und Modelle solcher des Wiener Hofmuseums, als auch die anderer Museen, sowie ein Elefantenskelett als Vergleichsobjekte. Trotz aller dieser von dem Bildhauer Virgil Rainer mit großer Sorgfalt und Verständnis ausgeführten Ergänzungen dürfte wohl der Franzensbader *Dinotherium*-fund einer der vollständigsten sein, die bisher von dieser Gattung gemacht wurden; er ist aber gewiß der vollständigste Fund der kleinen *Dinotherium*-art und gewissermaßen ein Unikum, wie es kein anderes Museum besitzt.

Alle ähnliche Funde sollten stets einem größeren Museum übergeben werden, wo man die Hilfsmittel besitzt, das Studium dieser Reste und ihre Restaurierung durchzuführen, so daß dann auch das große Publikum daran zu lernen vermag.